

Jahresbericht 2010 für das Berichtsjahr 2009

Sehr geehrte Damen und Herren, meine Kameradinnen und Kameraden, vor sechs Jahren habe ich hier an gleicher Stelle meinen ersten Jahresbericht abgegeben, heute wird es mein letzter sein. Die heutigen Inhalte meines Jahresberichtes werden sich nicht wesentlich von denen vor sechs Jahren unterscheiden. Die Probleme sind im Wesentlichen die Gleichen geblieben.

Keine Sorge, ich werde nicht die gesamten sechs Jahre Revue passieren lassen, sondern mich auf das wesentliche des vergangenen Jahres beschränken. Selbstverständlich gehört zu einem Jahresbericht auch der Blick nach vorn, dazu werde ich nicht viel sagen, sondern freue mich auf den Vortrag unseres Präsidenten Hans-Peter Kröger, „DFV 2020- unser Weg“. Aber dazu später mehr.

Ich möchte mit den Einsätzen beginnen, war es doch für uns Feuerwehren ein ganz normales Jahr. Gesamt hatten unsere Feuerwehren 1464 Einsätze abzuarbeiten, wobei die Brandbekämpfung immer weiter in den Hintergrund rückt. Es waren nämlich nur 201 Brandeinsätze also nur 14,3%. Den größten Raum nahmen wieder die technische Hilfe mit 809 Einsätzen, also 57,6% ein. Die restlichen Einsätze bezeichnen wir mit Sonstige. Ärgerlich waren wieder einmal die 127 Fehlalarme, warum auch immer. 127mal wurden die Feuerwehren grundlos gerufen, weil wieder einmal sich jemand einen Scherz erlaubte, weil die Brandmeldeanlage nicht richtig funktionierte oder, oder, oder!

Diese 1464 Einsätze sind von euch, dank der guten Zusammenarbeit aller Wehren, zur besten Zufriedenheit abgearbeitet worden. Also hat sich die gute Zusammenarbeit, aber auch die Alarmierung mehrerer Wehren hervorragend bewährt.

Hinter jeden dieser Einsätze stehen unsere gut ausgebildeten und hoch motivierten Mitglieder unserer Wehren. Und hier gibt es durchaus positives zu berichten.

Hatten wir zum Jahresschluss 2008 noch 3255 Aktive davon 350 Frauen, sind es am 31.12.2009 erfreuliche 3294 Mitglieder und 369 Frauen. Das ist ein Zuwachs von gesamt 43 Aktiven. Erfreulich aber auch die Erhöhung des Frauenanteils in unseren Wehren mit jetzt immerhin 11,2%. Für mich ist es sehr befremdend, wenn immer noch einige Wehren meinen auf Frauen in ihren Reihen verzichten zu müssen bzw. können.

Nur im Bereich der Jugendfeuerwehren haben wir leider einen Rückgang zu verzeichnen. Hier wird der Kreisjugendfeuerwehrwart in seinem Bericht eingehen.

Ich möchte zur Jugendfeuerwehr nur anmerken, dass die Bereitschaft für gesellschaftliches Engagement schon in jungen Jahren gelegt wird. Ein Kind oder Jugendlicher, der die Erfahrung macht, dass gesellschaftliches Engagement dazu gehört und Spaß macht, ist auch als Erwachsener viel eher bereit, dieses zu übernehmen. Gestärkt werden diese Faktoren durch universelle, frühkindliche Förderung, insbesondere in Kindergärten und Schulen. Deshalb sollte der Anlauf, dass Eintrittsalter in die Jugendfeuerwehr auf 8 Jahre zu senken, noch einmal genommen werden.

Wie sieht es nun bei der Mitgliederentwicklung in der Zukunft aus? Ich will hier nicht schwarz malen, aber in den nächsten 15 Jahren wechseln altersbedingt 620 Aktive in die Ehrenabteilungen, in den dann darauffolgenden 15 Jahren kommen wir in die geburtenstarken Jahrgänge, denn dann wechseln 1298 Mitglieder, das sind immerhin 39,5% aller Mitglieder,

altersbedingt in die Ehrenabteilungen. Diese Zahlen zeigen doch sehr deutlich, dass wir uns in der Zukunft noch stärker um neue Mitglieder bemühen müssen.

Aber wie sieht es heute bei der Mitgliederwerbung aus?

Die persönliche Belastung derjenigen, die im Berufsleben stehen, ist gewachsen. Weite Wege zum Arbeitsplatz, flexible Arbeitsgestaltung je nach Auftragssituationen des Unternehmens, Bereitschaft zu Überstunden sind heute eine Selbstverständlichkeit- haben doch die meisten die Angst vor einem Arbeitsplatzverlust permanent im Hinterkopf. Und was für Erwachsene gilt, trifft bereits auch schon für die Jugendlichen zu: Die zeitliche Belastung durch die Schule ist gestiegen, die Diskussion um die Ganztagschule und das Turbo-Abbi lassen eine weitere Zunahme wahrscheinlich werden.

Lange An- und Abfahrwege vor allem im ländlichen Raum sind keineswegs mehr eine Seltenheit, nicht nur für Schüler sondern auch die der Arbeitnehmer.

Insgesamt bleibt da kein oder kaum Raum mehr für andere Aktivitäten, ein Achtstundentag ist selbst für Schüler bereits vielfach Realität.

Und wenn dann noch die Dienste in den Wehren oder im Jugendbereich nicht stimmen, diese nicht mehr zeitgemäß sind dann...

Die Vereinsarbeit ist vor allem bei jüngeren Menschen schon „out“; Spontaneität ist gefragt. Grundsätzlich ist auch dieser Personenkreis zum sozialen Engagement bereit- aber eben nicht regelmäßig, und dieses ist ein wichtiger Ausgangsfaktor für den Dienst in den freiwilligen Feuerwehren.

Ein weiterer Punkt ist der Rückzug in den Privatbereich. Aber auch das gewachsene, persönliche Anspruchsdenken spielt eine wichtige Rolle vieler Bürger. Die Einstellung: „Ich zahle genügend Steuern, also sollen Staat und Kommune dafür auch entsprechende Leistungen erbringen“, ist bei einigen Menschen leider tief verwurzelt. Feuerwehr gehört für die Mehrheit unserer Mitbürger ganz selbstverständlich zu den kommunalen Leistungen, über das System selbst machen sie sich keine oder kaum Gedanken- wenn man sie nicht immer wieder mit der Nase darauf stößt. Und genau dies muss vor Ort geschehen, durch die Feuerwehr und mit Unterstützung der Politiker auf Ort- Gemeinde- Amts- und Kreisebene. Es gilt den Mitmenschen wieder zu vermitteln:“ Feuerwehr ist eine Selbstschutzorganisation von Bürgern für Bürger aus der Gemeinde für die Gemeinde. Sie kann aber nur funktionieren, wenn die Bürger auch mitmachen!

Mitmachen nach einer bekannten Aussage eines US-Präsidenten: Frage nicht, was die Gemeinde für dich tut, sondern frage lieber was du für die Gemeinde tun kannst.

Und die Gemeinde ist doch letztendlich jede Bürgerin und jeder Bürger, also tue ich es für mich selbst! Und was man für sich selbst macht, macht man doch gern! Oder?

Im vergangenen Jahre gab es in der einen oder anderen Wehr personelle Engpässe, die es galt zu beheben bzw. zu überbrücken.

Hier haben wir gemeinsam mit den Bürgermeistern und den Wehren organisatorische Maßnahmen getroffen, in dem wir bei jeder Alarmierung der betroffenen Wehren eine oder zwei Wehren sofort zusätzlich mit alarmieren, die in der angemessenen Hilfsfrist mit zur Verfügung stehen! Dies kann und darf aber nur eine Übergangslösung sein, jede einzelne Wehr muss weiterhin bemüht sein, ihre personelle Leistungsfähigkeit wieder zu garantieren. Es gibt schon sehr positive Beispiele, die gezeigt haben, dass durch gezielte und intensive

Mitgliederwerbung zusätzliche Mitglieder für den ehrenamtlichen Dienst gewonnen werden können.

Aber auch bei unseren Ausrüstungen müssen wir weiterhin den von mir vorgeschlagenen Weg verfolgen, denn Kirchturmdenken in den Feuerwehren darf es einfach nicht mehr geben.

Wie kann ich nun meine Feuerwehr optimal in Verbindung mit dem Nachbarn ausstatten? Hierzu hat die Landesfeuerweherschule unter Mitarbeit von Führungskräften aus den Feuerwehren für die Feuerwehren einen Feuerwehrbedarfsplan entwickelt. Er ist ein Handwerkszeug, um die Leistungsfähigkeit jeder einzelnen Feuerwehr zu überprüfen und gegebenenfalls Defizite festzustellen. Der erarbeitete Feuerwehrbedarfsplan kann anschließend als Grundlage für eine Zielvereinbarung zwischen Feuerwehr und deren Träger genutzt werden.

Ihr meine Kameradinnen und Kameraden als verantwortliche Führungskräfte in euren Gemeinden müsst handeln, um euch ein Bild über eure Feuerwehr auf der einen Seite und über das zu bewältigende Gefahrenpotential auf der anderen Seite zu machen und das ist besonders wichtig, dieses Bild auch den verantwortlichen Gremien in den Gemeinden deutlich vor Augen zu führen. Der Feuerwehrbedarfsplan ist dafür kein Allheilmittel- aber es ist ein mögliches Instrument, das es einzusetzen gilt. Der Feuerwehrbedarfsplan ist keine Bankrotterklärung zur Leistungsfähigkeit einer Feuerwehr, sondern eine Herausforderung und eine Chance zugleich, die Leistungsfähigkeit in der Verantwortung der Gemeinde als Träger des Feuerwehrwesens auch für die Zukunft sicher zu stellen.

Sehr geehrte Damen und Herren, meine Kameradinnen und Kameraden, Ausbildung in einem Verband mit etwa 3300 Mitgliedern ist ein sich ständig wiederholender, aber auch ständig erneuernder Prozess. Denn Feuer unterscheidet nicht, ob es von einer Berufsfeuerwehr oder einer freiwilligen Feuerwehr gelöscht wird. Nur Professionalität hilft den zu Rettenden aber auch dem Retter. Durch die Komplexität der Einsätze und weiterer Spezialisierung der Einsatzkräfte hat sich die Qualität der Ausbildung aber auch die Anzahl der Lehrgangsteilnehmer erhöht. So hat sich die Anzahl bei der Truppmannausbildung auf Gemeinde- und Amtsebene von 234 im Jahre 2006 auf 304 im Jahre 2009 erhöht. Ebenso sah es bei den verschiedenen Lehrgangsarten auf Kreisebene aus, hier waren es 2006 noch 751 Lehrgangsteilnehmer und im Berichtsjahr 2009 immerhin 1183. Diese erhöhte Anzahl ist darauf zurückzuführen, dass 1. die Lehrinhalte nach FwDV 2 teilweise umfangreicher geworden sind und 2. wir einer Forderung der FwDV 7 nachgekommen sind, und einen Lehrgang Atemschutznotfalltraining eingeführt haben. Diese Ausbildung ist lebenswichtig, falls ein Geräteträger im Einsatz verunglückt und gerettet werden muss.

Ich möchte hier die Gelegenheit wahrnehmen, allen Ausbildern zu danken, dass sie die Ausbildung der Feuerwehrkameradinnen und -Kameraden ehrenamtlich durchführen und den Feuerwehrangehörigen das notwendige Rüstzeug für den Dienst in der Feuerwehr mit auf den Weg geben; in diesen Dank schließe ich auch die Mitarbeiter der Kreisfeuerwehrzentrale mit ein. Auch auf Landesebene hat sich die Anzahl der Lehrgangsteilnehmer von 149 im Jahre 2006 auf 190 im Berichtsjahr 2009 erhöht. Diese Steigerung ist auch hier auf die umfangreichere Anforderung bei der Ausbildung aber auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass die Amtsdauer der gewählten Funktionsträger leider immer kürzer wird und wir somit immer wieder neue Führungskräfte ausbilden lassen müssen.

Um nun das fundierte Wissen, das die Mitglieder bei der Ausbildung erhalten haben unter Beweis zu stellen, absolvierten im vergangenen Jahr wieder 17 Wehren erfolgreich die

Leistungsbewertung Roter Hahn. Somit haben bereits 86% aller Wehren im KFV sich der Stufe I, 51% der Stufe II und 5,6% der Stufe III gestellt. Allen nochmals unser Glückwunsch. Ich möchte von hier aus dem Bewerterteam unter Leitung von HBM Hermann Buhmann und den Mitarbeitern der KFZ danken, dass sie es ermöglicht haben, dass ihr euch der Leistungsbewertung stellen konntet. Freuen wir uns auf das Leistungsbewertungsjahr 2010.

Sehr geehrte Damen und Herren, meine Kameradinnen und Kameraden, lassen sie mich das Thema Feuerwehrführerschein noch einmal ansprechen. Anlässlich meines Jahresberichtes im vergangenen Jahr habe ich berichten müssen, dass es keinen Feuerwehrführerschein geben wird. Nun hat sich doch etwas getan. Nach 10 Jahren politischem- und Feuerwehreinsatz gibt es endlich eine Regelung über differenzierte Führerscheinanforderungen für unterschiedliche Gewichtsklassen unserer Feuerwehrfahrzeuge. Diese Regelungen sind leider immer noch nicht in Kraft, weil es weiter bürokratische Einwände aus den Ministerien des Landes und des Bundes gibt. Insbesondere die Regelung, Fahrzeuge bis 7,49t mit der Fahrerlaubnis der Klasse B nach einer praktischen Prüfung zu fahren wurde zunächst vom Justizministerium des Bundes zurückgezogen. Gerade diese Gewichtsklasse würde das „Leben“ in der Feuerwehr sehr erleichtern. Ich bitte alle, die an der Stellschraube drehen können, mitzuhelfen, dass hier doch unbürokratisch den Kommunen aber auch den Feuerwehren geholfen wird und das ehrenamtliche Engagement dadurch anerkannt und gestärkt wird.

Lassen sie mich als letztes Thema noch den Digitalfunk und die digitale Alarmierung ansprechen.

Digitalfunk, die unendliche Geschichte. Dass Netz sollte bis zur Fußballweltmeisterschaft 2006 fertig sein! Danach hieß es 2008. Heute haben wir 2010, und es ist immer noch kein Licht am Horizont zu sehen!

Aber bei der digitalen Alarmierung wird es endlich konkreter! Nach vertraglicher Einigung der vier Gebietskörperschaften RD-ECK, KI, OH und PLÖ ist eine Ausschreibung fürs Netz und Meldeempfänger auf den Weg gebracht worden. Submission war am 23.02.2010, der Zuschlag soll Ende des Monats erfolgen. Wenn es dann nach Plan geht, wird das Netz im September fertig gestellt sein. Um dann die Meldeempfänger zu programmieren, müsst ihr meine Kameradinnen und Kameraden bis Juli festgelegt haben, welche und wie viel Schleifen jeder einzelne Melder, den ihr in der Bedarfsplanung gemeldet habt, erhalten soll. Start der digitalen Alarmierung wird dann irgendwann im 4. Quartal sein. Hoffen wir, dass dann alles ohne größere Probleme klappen wird.

Sehr geehrte Damen und Herren, meine Kameradinnen und Kameraden, dies war ein kurzer Streifzug durch das sehr umfangreiche und vielfältige Feuerwehrwesen. Sie werden sicherlich dafür Verständnis haben, dass ich nicht auf jedes einzelne eingehen konnte, das würde dann doch den Rahmen sprengen. Sie haben aber die Möglichkeit, in den vor ihnen liegenden Jahresbericht sich einen weiteren Überblick über die Verbandsarbeit zu verschaffen.

Für euch, meine Kameradinnen und Kameraden bietet unser Verwaltungsprogramm FOX 112 eine weitere gute Informationsmöglichkeit.

Und für alle Feuerwehrinteressierte bietet unsere neugestaltete Homepage www.KFV-Ploen.de einen breiten Raum der Information. Klicken sie einmal drauf, es lohnt sich!!

Nach diesem Streifzug durch unsere Verbandsarbeit des vergangenen Jahres möchte ich meinen Jahresbericht beenden, aber nicht, bevor ich Dank gesagt habe.

Bedanken möchte ich mich bei unserer Geschäftsführerin Eva und unserem Mitarbeiter Svante sowie bei meinem Vorstand, für die unzähligen Stunden, die sie gemeinsam für uns, für euch, für unsere gemeinsame Sache Feuerwehr aufgebracht haben.

Mein Dank gilt auch den Mitarbeitern der Kreisfeuerwehrzentrale und den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, egal an welcher Stelle sie sich für uns, für den Verband engagieren.

Aber auch bei der Selbstverwaltung sowie der Verwaltung des Kreises möchte ich mich für die Zusammenarbeit bedanken, auch wenn viele Projekte in den letzten sechs Jahren angeschoben, einige umgesetzt wurden, hoffe ich doch, dass die Verwaltung sowie die Selbstverwaltung weiterhin die notwendigen Mittel für notwendige Projekte zur Verfügung stellt, um auch das gemeinsame Ziel, eine gut organisierte Feuerwehrarbeit in all seinen Facetten im Auge behält.

Ein ganz besonderer Dank gilt euch allen, meine Kameradinnen und Kameraden, die ihr Tag für Tag jahrein jahraus für eure Mitbürgerinnen und Mitbürger da seid, wenn es darum geht dem Nächsten in Not und Gefahr zu helfen. Ihr seid die Garanten dafür, dass die Gemeinden ihrer verpflichteten Selbstverwaltungsaufgabe, nämlich die Sicherstellung des abwehrenden Brandschutzes und der technischen Hilfe, im erforderlichen Umfang nachkommen können.

„Man muss die Welt nicht verstehen, man muss sich nur darin zurecht finden“, diese Lebensweisheit von Albert Einstein, dem großen Wissenschaftler, Nobelpreisträger und Philosophen macht deutlich, dass man sich stets eine Portion Optimismus bewahren sollte, um in einer immer komplizierter und schwieriger werdenden Welt sprichwörtlich „klar“ zu kommen. Und auch das „Prinzip Hoffnung“, über das z.B. Ernst Block philosophiert hat, dürfte wahrscheinlich so alt sein wie die Menschheitsgeschichte überhaupt- und ist sicherlich ebenso hilfreich, wenn große Aufgaben und Probleme zu lösen sind. Aber wir wissen, bei realistischer Einschätzung - auch wenn Optimismus und Hoffnung allein bei anstehenden Problemlösungen nicht ausreichen – hier braucht es immer noch Taten bzw. aktives Handeln.

In diesem Sinne darf ich meinen Jahresbericht mit dem gleichen Zitat von Henry Ford wie vor sechs Jahren beenden, verbunden mit dem Dank für die Geduld, die sie für mich aufgebracht haben,

Zusammenkunft ist der Anfang,
Zusammenhalt ist ein Fortschritt,
Zusammenarbeit ist der Erfolg!